

Amts- und Intelligenzblatt

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 10.

Samstag, den 2. Februar

1856.

Bekanntmachungen.

Königliche Verordnung, betreffend die Einberufung der Stände-Versammlung.

W i l h e l m

von Gottes Gnaden

König von Württemberg.

In Gemäßheit des §. 186 der Verfassungs-Urkunde haben Wir nach Anhörung Unseres Geheimen Raths beschlossen, die getreuen Stände Unseres Königreichs auf **Mittwoch den 20. Februar** dieses Jahres gegen **ordentlichen Landtag** in Unsere Haupt- und Residenzstadt **Stuttgart** einzuberufen.

Wir befehlen demnach, daß die Mitglieder beider Kammern am **18. Februar** d. J. sich in **Dahlem** einfinden und am folgenden Tage bei dem ständlichen Ausschusse sich legitimiren. Unser Minister des Innern ist mit der Bekanntmachung und Vollziehung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben, **Stuttgart** den **30. Januar 1856.**

W i l h e l m

Der Minister des Innern:
 Linden.

Auf Befehl des Königs:

Der Chef des Geheimen Kabinetts:

Mauckler.

Waiblingen. Das Wohnhaus der verstorbenen Wittwe **Ghle**, bestehend in Stuben, Stubenkammer, Küche, Bühne, gewölbtem Keller, Stallung und Dunglege, angekauft um **200 fl.**, wird am **Montag den 4. Febr.** Nachmittags **2 Uhr** in nochmaligen **Auffstreich** gebracht
von den Erben.

Waiblingen. Logis-Veränderung.

Die Unterzeichnete veröffentlicht hiemit, daß sie die Wohnung des **Hrn. Drm. Kaufmann**, **Seifensieders**, verlassen, und die des **Hrn. Bahnbardi** auf dem Graben bezogen habe.
Wilhelmine Seelger.

Waiblingen. Acker zu verkaufen.
Der Unterzeichnete ist gesonnen $\frac{1}{2}$ Mrg. Acker im Schänze zu verkaufen. Kaufsüßhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.
Joh. Org. Wiedmann.

Waiblingen. Es hat Jemand ein Quantum weiße Rüben billig zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei der **Red. v. Bl.**

Waiblingen. 80 Stück schönes Dinkelstroh und 8 Centr. Heu und Dohnd hat zu verkaufen

Carl Ruhnle, Wagner-Obermstr.

Pricoblas

oder Nettigbonbons

für **Brust- und Hustenleidende**; sowie feine, als den Husten lindernd, anerkannte

Sttonen und

Amerik. Malzbonbons;

dann die gegen den Durst bewährten

Früchten-Bonbons

empfehle fortwährend

F. Kaiser, Conditore
in **Waiblingen.**

Waiblingen Gewässerte

Stoekfische

empfehle bestens

G. C. Herzog, jun.

Zu verkaufen im Pfarrhaus zu **Neustadt**: Ein Schlitten mit Deichsel und Lanne und 2 vollständige Pferdgeschirre u. s. w. und ein Kinderschlitten, und zwar für kleine Kinder.

Waiblingen.

Am nächsten Dienstag
den 5. d. Mts.
wird der hiesige
Fieder-Kranz

unter Mitwirkung einiger weiterer Musik-
Freunde im

Gasthof zur Post

eine musikalische

Abend-Unterhaltung

veranstalten, wozu alle Freunde und Gönner
des Gesanges eingeladen werden.

Für freiwillige Beiträge, welche
zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet
werden, wird Gelegenheit gegeben.

Anfang Abends 7 Uhr.

Den 2. Februar 1856.

Der Vorstand.

Waiblingen.

Fortwährend jeden Sonn- und Feiertag,
bestes

Ulmer Bier,

à 2 1/2 fr. per Schoppen, im

W f l u g.

Winnenden.

Geld-Antrag.

An gute geordnete Zinszahler sind gegen
zweifache Versicherung **1,400 fl.** in mehreren
Posten auszuleihen, von wem? ist zu erfragen
bei der Redaktion d. Bl.

Winnenden.

Naturalien-Preise den 31. Januar 1856.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedest.
Durchschnitts-Preis p. Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	7 34	7 6	6 40
Dinkel	—	—	—
Haber	5 16	5 3	4 55
Waijen	14 56	14 24	—
Kernen	16 30	16 —	—
Gerste	10 40	9 36	—
Gerste	—	—	—
Roggen	12 48	12 16	—
Einkorn p. Simri	— 56	— 50	—
Welschkorn	1 20	1 12	1 —
Ackerbohnen	1 12	1 8	1 4
Wicken	— 54	— 52	— 48

Waiblingen. Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernbrod . . . 28 fr.
8 " " schwarzes Brod . . . 26 fr.
Der Kreuzerwecken hat zu wiegen: 6 Loth.

Waiblingen.

Am Sonntag Vormittag predigt:
Herr Vikar Werner.

B.Z. Heute Samstag Abend 7
Uhr im Adler.

Verschiedenes.

— Orientalische Angelegenheiten.
Die N. P. Ztg. gibt Folgendes über den jetzi-
gen Stand der Dinge: England hat nun seine
Forderung fallen lassen, und damit ist also ent-
schieden worden, daß vor Beginn der Friedens-
Konferenzen das Annehmen einer bestimmten
Interpretation des fünften Punktes nicht mehr
gefordert werden wird. Das in Petersburg
am 16. d. M. zwischen Rußland und Oester-
reich unterzeichnete Protokoll über die Annahme
der Friedenspräliminarien — bisher bloß
telegraphisch bekannt — ist in Wien angelangt
und von dort nach Paris und London zur
Unterzeichnung abgegangen. Wie wir hören
wird die Unterzeichnung in London noch vor dem
Zusammentritt des Parlaments (31. d. M.) er-
folgen, und die Friedenskonferenzen werden
im Februar zu Paris — über diesen Ort ha-
ben sich die Mächte bereits geeinigt — zusam-
mentreten. Die Regierungen werden „Männer
des Friedens“ zu den Konferenzen schicken, und
Lord Palmerston hat es deshalb ausgegeben,
selbst Theil an denselben zu nehmen. Die
Einladung an Preußen, daß es an den
Konferenzen Theil nehmen wolle, ist bereits
von Paris abgegangen. Ein förmlicher Waf-
fenstillstand wird nicht sofort abgeschlossen wer-
den, doch soll sogleich eine Waffenruhe eintre-
ten, d. h. die Befehlshaber sollen sich bis auf
Weiteres jedes Angriffs enthalten. Der Be-
fehl hierzu ist von Paris an den General
Velikoff abgegangen, und der russische General
Lüders wird demnächst dieselbe Maßregel tres-
sen. Wenn nicht vor dem Einlaufen dieser
Befehle bei den kommandirenden Generalen
noch auf irgend einem Punkte etwas unternom-
men ist, würden die Feindseligkeiten zunächst
ihr Ende erreicht haben. Dies ist augenblick-
lich der Stand der Angelegenheit. Das Zu-
standekommen der Friedenskonferenzen scheint
gesichert zu seyn; ob sie den Frieden zum Abschluß
bringen werden, bleibt natürlich dahin gestellt,
da die Interessen selbst der Verbündeten, wie
wir zum Oesteren ausgeführt, gar sehr ver-
schieden sind. Rußland hat unzweifelhaft den
Wunsch, daß der Friede zu Stande komme.

Die große Mäßigung, mit der das Petersburger Kabinet auf die gegnerischen Vorschläge eingegangen ist hat dies hinlänglich bewiesen. Der „Russische Invalide“ enthält folgenden Tagesbefehl, durch welchen Fürst Gortschakoff sich von der Sübarmee verabschiedet: Hauptquartier Bakischiserai, 12. Jan. Indem ich mich nach Allerhöchstem Willen zu einer neuen Bestimmung begeben, nehme ich von euch Abschied, tapfere Krieger! Meinem würdigen Nachfolger übergebe ich eine im Kampfe gehärtete Armee, eine Armee, welche die Stille und Erquickung des Czaren und des Vaterlandes war. Eure Tapferkeit und Selbstverleugnung, tapfere Krieger, bleiben meinem Herzen für immer eingepägt. Von Herzen danke ich euch für das Vertrauen, das ihr mir mitten in dem blutigen Kampfe des Jahres 1855 gezeigt habt, eines für immer denkwürdigen Kampfes, wobei ihr die Krimsche Halbinsel gegen zahlreiche Feinde schützt, die über Mittel verfügten für welche es kein Beispiel in den Jahrbüchern des Krieges gibt. (Dieser Tagesbefehl ist den Kompagnien, Schwadronen, Sotnien, Batterien und Flottemännschaften vorzulesen.) (St. Anz. f. W.)

Das verwünschte Haus.

In's Deutsche übertragen von E. J. S.

(Fortsetzung.)

„Ach Gott! das war ein unglückseliger Christtag!“ seufzte Johanna. „Auch habe ich es erst aus den Zeitungen erfahren, daß er vermißt wurde; und daß Herr Storch seinen Leichnam im Todtenhause für Ertrunkene erkannt und veranlaßt hatte, daß es nicht in seinem eigenen Sarg in geweihte Erde, sondern als Selbstmörder begraben würde, erfuhr ich auch erst, nachdem alles vorüber war.“

„Grämen wir uns nicht länger darob, Johanna, es lag ja nicht in unserer Macht, dies zu verhindern. Laß uns lieber — um das Andenken unseres gütigen Wohlthäters zu ehren — das Haus, welches er bewohnte, und in welchem er für uns arbeitete, in Stand setzen, es in Liebe bewohnen, und von den miserablen Anschuldigungen und üblen Nachreden reinigen.“

Unsere Wohlfahrt war ja sein einziges Bestreben.“

„So seye es denn, wie du willst, Franz“, sagte Johanna, seinen Vorstellungen nachgehend. Zu gleicher Zeit hob sie das eben erwachte Kind aus der Wiege, streckte es seinem jungen Vater entgegen und sprach: „Möge Gott dieses unschuldige Kind beschützen, und es uns erhalten.“

Franz küßte die Mutter und das Kind, ordnete sein braunes Haar, nahm seinen Hut vom Rechen, und eilte fort, um den Handel, der ihm so sehr am Herzen lag, abzuschließen. Er

kehrte hocherfreut wieder zurück; und am andern Tag bezog die kleine Familie das Haus, welches ebendem Herrn Storch gehörte. Franz war sehr erfreut, die Möbel seines Meisters, welche er in der Auktion erkauft hatte, wieder am alten Plage zu sehen, und mit ihm selbst der Lehnstuhl und der Schreibstuhl, welche früher im ausschließlichen Gebrauche des alten Mannes waren, seine Freunde werden mußten.

Allein die Bäckerfrau, welche an der Ecke der Straße wohnte, züchtete die Achseln u. bemitleidete das hübsche junge Ehepaar, welches sie schon dem Verderben geweiht betrachtete, weil innerhalb sechs Monden 5 Leichen aus diesem Hause getragen wurden, und weil die mit rothen Wachsstäben an die Mauer geschriebene Inschrift: „Das verwünschte Haus“, schon öfters überträncht, immer wieder zum Vorschein kam; auch behaupteten alle alte Schafsöpfe in der Nachbarschaft, die Worte seyen mit Blut geschrieben. „Denk an mich“, sagte die Bäckerfrau an der Ecke zu ihrer Tochter, „ihbedor ein Jahr vergeht, trägt man wieder einen Sarg aus jenem Hause!“ Der Schreiner Franz hatte sich angestrengt die lang vernachlässigte Werkstätte wieder in den alten Stand zu setzen, und Johanna hatte die Wohnung wieder so hergerichtet, wie sie in früheren Zeiten war.

In dem kleinen Sprechzimmer mit seinem grünen Getäfel, sowie in dem alterthümlichen Alkov, befanden sich die alten Tische und Stühle wieder. Der Schreibtisch nahm wieder seine alte Ecke ein, und der Lehnstuhl stand ebenfalls wieder neben dem Ofen, als ob er die Rückkehr seines alten Herrn erwartete. Oftmals wenn die jungen Leute Abends traulich beim warmen Ofen saßen, vermischten sie den alten Mann, und sprachen von ihm mit Liebe und Betrübniß. Manchmal auch blickte Johanna schüchtern nach dem leerstehenden alten Lehnstuhl, und wenn der Mond durch die kleinen runden Fensterscheiben schien, so kam es ihr vor, als ob ihr Anfrü darin säße, bleich und blutend, mit triefend nassem Haar. Sie pflegte alsdann zu sagen, „wir wollen Licht machen — das Kind scheint unruhig zu werden, ich will nachsehen, wo es ihm fehlt.“

Eines Abends waren keine Lichter unten, sie mußte welche in der Vorrathskammer auf dem Speicher holen. Sie zündete ein kleines Wachskerzen an, welches in der Laterne war, und entfernte sich, während Franz das Kind in Schlaf wiegte.

Raum war sie einige Minuten aus dem Zimmer, so hörte er ein Geräusch, wie wenn jemand auf dem obern Boden hingefallen wäre, auch glaubte er Johanna schreien zu hören. Augenblicklich verließ er die Wiege, eilte die Treppe hinauf, und fand sie neben dem Sarg unmächtig auf dem Boden liegend, mit der ausgelöschten Laterne in der Hand. Außerst

beunruhigt, trug er sie die Stiege hinunter, zündete das Wachferzchen wieder an und ließ nichts unversucht, sie aus ihrer Ohnmacht zu betreiben. Als sie wieder besser war, und sich einigermaßen gefaßt hatte, frug er in größter Besoraniß, was vorgefallen sey. „Ach, ich bin so furchtsam wie ein thörichtes Kind“, sagte Johanna, „Blos der Sarg meines guten Onkels hat mich so sehr erschreckt. Ich wollte zuerst Dich ersuchen die Lichter zu holen, allein ich schämte mich meiner dummen Furcht, und als der Zugwind mir das Licht in der Laterne ausblies, so war es, als fähre der kalte Hauch eines Gespenstes mir über das Gesicht; auch glaubte ich in der Dunkelheit den Sarg sich öffnen zu sehen, und — so wurde ich ohnmächtig, in meiner kindischen Furcht.“ Jener Sarg soll dich nicht mehr erschrecken, sagte Franz; „ich will ihn morgen zum Verkauf ausschreiben.“

Er that es, jedoch ohne Erfolg, denn Niemand wollte ihn kaufen. Eines Tages erschien Herr Storch mit dem Contract und den Verkaufsurkunden. Er war ein hoher, kräftig gebauter Mann, mit keineswegs angenehmer Gesichtsbildung, obwohl er immer ein Lächeln zeigte, genau betrachtet, einen boshaften Ausdruck, und schien seine Gesichtszüge zu verziehen. Er trug eine schimmernde Weste, und war überhaupt angezogen wie ein Hagestolz

auf Freiersfüßen; der sein Alter zu verbergen wünscht. Heute war er noch viel gefälliger als sonst; lobte die Schönheit des Kindes, bemerkte die Aehnlichkeit zu seiner liebenswürdigen Mutter, und bot Franzem ein Darlehen zur Anschaffung neuer Geräthschaften, oder zu beliebigen Veränderungen im Innern des Hauses an. Franz dankte ihm, lehnte jedoch das Anerbieten ab, indem er erklärte; daß er mit den Einrichtungen des Hauses vollkommen zufrieden seye, weil alles wieder so aussehe, wie früher. Jedoch, fügte er bei, würde es ihm angenehm seyn, wenn er seine Werkstätte durch die Gerümpelkammer auf der anderen Seite des Hauses vergrößern könnte, deren Thüre er verschlossen fand. Herr Storch sagte ihm, daß auf der anderen Seite der Gerümpelkammer eine Thüre angebracht seye, welche in sein eigenes Haus führe, und daß er in letzter Zeit diesen leeren Platz als Holzstall benützt habe; zeigte sich aber sogleich bereit, die Kammer auszuräumen und die Thüre verschließen zu lassen. Jedoch, sagte er in galantem Tone hinzu, „ist eine Scheidewand zwischen den beiden Häusern unnöthig, wenn man so ehrenwerthe und angenehme Nachbarschaft hat, wie es bei mir der Fall ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Waiblingen.

Güter = Verkäufe.

1856.

Verkäufer	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.
Fr. Wöster ledig, f. ihn G.-N. Ziegler	1 1/2 B. am Hegbacher Weg.	119 fl.	4. Febr.
Fr. B. Winkler, für ihn G.-N. Schneider.	3 1/2 B. Acker über der Heerstraße im Schütelgraben.	170 fl.	4. Febr.
Johannes Tochtermann, für ihn G.-N. Schneider.	eine halbe Behausung am Wein- steiner Thor.		11. Febr.
Phil. Bubeck.	1/2 an 2 1/2 Bril. 1/2 A. Acker im Schrenfeld.	140 fl.	4. Febr.
	1/2 an 1 Mrg. 1/2 Bril. 1/2 A. Acker im mittlen schmalen Pfad.	120 fl.	
Johannes Pfund für ihn Gem.-N. Bünz.	1. Bril. Acker hinter den Fron- äckern.		4. Febr.
	1 B. Acker im mittlen Grund.		
Gottfr. Maier, für ihn G.-N. Bünz.	1 1/2 Bril. 6 Rth. Acker am Des- finger Seele.		18. Febr.
David Fr. Weiswanger für ihn G.-N. Bünz.	1 B. Acker in Ziegelacker.		18. Febr.